

Lodz Volkszeitung

Zentralorgan der Deutschen Sozialistischen Arbeitspartei Polens.

Nr. 7 Die „Lodz Volkszeitung“ erscheint täglich morgens, an Tagen nach einem Feiertag oder Sonntag mittags.
Abonnementspreis: monatlich mit Zustellung ins Haus und durch die Post 3 Loty 5.—, wöchentlich 3 Loty 1.25; Ausland: monatlich 3 Loty 8.—, jährlich 3 Loty 96.—, Einzelnummer 20 Groschen, Sonntags 30 Groschen.

Schriftleitung und Geschäftsstelle:
Lodz, Petrarauer 109
Telephon 136-90. Postcheckkonto 63.508
Geschäftsstunden von 7 Uhr früh bis 7 Uhr abends.
Sprechstunden des Schriftleiters täglich von 2.30—3.30.

Anzeigenpreise: Die siebengefaltene Millimeterzeile 15 Groschen, im Text die dreigestaltene 9. Jahrg.
Millimeterzeile 60 Groschen. Stellengesuche 50 Prozent, Stellenangebote 25 Prozent Rabatt. Vereinsnachrichten und Ankündigungen im Text für die Druckzeile 1.— Loty; falls diesbezügliche Anzeige angegeben — gratis. Für das Ausland 100 Prozent Zuschlag.

Die Schande von Brest.

Auch die Schriftstellerinnen protestieren.

Das Sanacjablatt „Kobieta Wpoleczesna“ veröffentlicht einen offenen Brief einer Reihe bekannter Schriftstellerinnen und Frauenführerinnen an die weiblichen Abgeordneten des Regierungsblocks über die Brestler Ereignisse. Damit sind die Schriftstellerinnen in Polen ihren männlichen Kollegen gewissermaßen zuvorgekommen, da die letzteren durch den ausgebrochenen Streit in der Verwaltung des polnischen Schriftstellerverbandes bekanntlich keinen Sammelprotest veröffentlicht haben, und das trotz mehrfacher Aufforderung von verschiedener Seite. In dem erwähnten Briefe, unter dem wir als eine der ersten Unterschriften die der Trägerin des Lodzer Literaturpreises, Frau Jozja Ralkowka, finden, heißt es:

„Fern jeglichen politischen Absichten und indem wir uns gegen die Auspielung unseres Hervortretens in den Parteikämpfen verwahren, wenden wir uns, getrieben allein durch das einfachste menschliche Gefühl, an Euch, Abgeordnete, in der Brestler Angelegenheit.“

Wenn der Sejm der polnischen Republik als einziges Parlament der Welt die meisten weiblichen Abgeordneten hat, so haben wir dies vor allem der moralischen Autorität zu verdanken, die sich die polnische Frau in der Zeit der Unfreiheit erworben hat. Diese Autorität verpflichtet weiter, deshalb sollen auch die moralischen Grundsätze — und nur sie — über Eure Stellungnahme in der gegenwärtigen schweren Zeit entscheiden.

Kein Bürger, insonderheit keine Frau, kann sich damit abfinden, daß aus irgendwelchen Gründen die elementarsten Grundsätze der Ethik und der Zivilisation, die dem Menschen das Quälen von Menschen verbietet, gebrochen werden.

Die Frauen können nicht gleichgültig bleiben gegenüber Tatsachen, die von Grund auf die erzieherische und kulturelle Arbeit vernichten, ihr jeglichen Sinn und allen Wert nehmen.

Die Brestler Ereignisse müssen aufgeklärt, die Schuldigen bestraft, ähnliche Ausschreitungen gegen wen auch immer in Zukunft unmöglich gemacht werden.“

Anna Ralkowka, Marja Dombrowska, Marja Weryho-Madzwillowiczowa, Helena Szalayowa, Marja Kuncowiczowa, Emilia Manteuslowa, Janina Mortkowiczowa, Jozja Zurakowka, Prof. Stefania Szoberowa, Wanda Stelkera, Anna Oberfeldowna, Emilia Grocholka, Ewa Szelburg-Zarembina, Czeslawa Wojenka, Wanda Zubrowska, Helena Boguszewska, Janina Benedek-Kowalka, Dr. Dombowka, Jadwiga Krahelska, Irena Jablowka, Jozefa Zaborzka, Stefania Szuchowna, Dr. Marja Czapska, Slawa Brominska, Jozja Wenginska, Marja Karzewska, Dr. Marja Koslatkiewiczowa, Olga Malkowka, Dr. Eugenia Stolyhowa, Libja Bobrowa, Aniela Chmielinska, Kazimiera Muszalowna.

Weitere Proteste der Schriftsteller.

In der nächsten Nummer der literarischen Zeitschrift „Widomosci Literackie“, die morgen erscheint, sind weiterhin einzelne Proteste der Schriftsteller gegen Brest enthalten, u. zw. von Bohdan Bielinski, Kazimierz Wierzynski, Julian Tuwim und Bruno Winawer. Besonders scharf ist der Artikel von Tuwim. Bohdan bringt einige Gedichte. Wierzynski schließt seinen Protest mit dem Ausruf: „Es lebe Marschall Pilsudski!“

Das Kabellegramm W. Sieroszewskis.

Wie bekannt, hatte der bekannte Schriftsteller und sozialistische Senator Andrzej Strug noch vor Einreichung der Interpellation wegen der Brestler Vorfälle im „Robotnik“ hierüber zwei Artikel veröffentlicht, die — wie denn auch anders! — jedesmal von der Warschauer Zensurstelle konfisziert wurden. Aber das Ausland hat trotzdem hiervon erfahren und die Interpellation ließ sich dann auch nicht mehr tothschweigen. Die Greuelnachrichten über Brest sind auch nach Amerika gedrungen, u. a. hat auch die in New York erscheinende polnische Zeitung „Nowy Swiat“ hiervon erfahren. Den Leuten vom „N. S.“ müssen die Haare zu

Berge gestanden haben, als sie erfuhren, wie man ihre Landsleute im eigenen Vaterlande behandelt. Da aber einem Andrzej Strug nicht recht zu glauben ist, weil er Sozialist ist, hat die „Nowy Swiat“-Redaktion ein dringendes Kabellegramm an den Vorsitzenden des polnischen Schriftstellerverbandes und vielsach prämierten Hofschriftsteller der Sanacja, Waclaw Sieroszewski, gerichtet mit der Anfrage, was denn Wahres an alldem sei, was Strug über Brest schreibt und was die ganze Welt beunruhigt. Und Waclaw Sieroszewski beruhigt mit einem zweiten Kabellegramm sofort die guten New Yorker Polen, indem er schreibt, alles, was Strug schreibt, ist Lüge, denn Strug lügt doch immer, sobald er etwas sagt oder schreibt, er hat schon einmal gelogen, als er über das polnische Gefängniswesen schrieb und außerdem hat er eine Spaltung in der polnischen Freimaurerei hervorgerufen und „was die Verhältnisse im Gefängnis von Brest am Bug anbetrifft, so waren sie von den entsprechenden Behörden untersucht worden, die keine Übertreibung der Vorwürfen gefunden haben“. Auch eine Entdeckung macht Sieroszewski hierbei, er sagt: „Die Auslassungen Strugs haben ihre Quelle in seinem Haß gegenüber Pilsudski, hervorgebracht durch den gereizten Ehrgeiz des Schriftstellers. Man wolle seinem nicht entsprechenden und einseitigen Ratschlägen nicht hören“ und deshalb hat er die Lügnennachrichten über Brest verbreitet (!).

So hat W. Sieroszewski die Brestler Angelegenheit für seine New Yorker Landsleute erledigt und bereits am 14. Dezember konnten die polnischen Zeitungen ihren Lesern die frohe Botschaft mit Riesenlettern auf der ersten Seite bringen: „Strug lügt, sagt Sieroszewski“.

Und die polnische Telegraphenagentur, die als amtliche (Regierungs-) Nachrichtenverbreiterin gilt, hat dieses famose Kabellegramm auch noch durch das polnische Radio verbreitet. (Und trotzdem konnte man nicht einmal die polnischen Professoren, Schriftsteller, Frauenorganisationen usw. beruhigen!). Natürlich ist Strug dem Sanacjatrumpeter Sieroszewski die Antwort nicht schuldig geblieben. Im übrigen hat sich ja Sieroszewski durch sein „Kabellegramm“ selber bis auf die Knochen blamiert, dies beweisen zur

Genüge die unaufhörlichen Proteste gegen die Brestler Kulturschande.

Auch an den offenen Brief des Schriftstellers Antoni Slonimski werden sich unsere Leser erinnern, den dieser an W. Sieroszewski und Raden-Bandrowski mit der Herausforderung richtete, zu der Brestler Angelegenheit offen Stellung zu nehmen. Statt sich offen für oder gegen zu erklären, haben die beiden den manchmal bequemen Weg der Lügen gewählt. Sieroszewski in der oben beschriebenen Weisen, Raden-Bandrowski nicht besser und nicht schlechter in einem Artikel in dem Leitblatt der Sanacja „Gazeta Polska“, in dem er sich berechtigt fühlt, Slonimski die hunderttausendfachen Lügen an den Kopf zu werfen und sich bei dieser Gelegenheit selber auf das Beste herauszustreichen. Natürlich antwortet nun auch Slonimski auf diese zynischen Anrempelungen, deren auch nur der ausgefuchteste Sanacjatrumpeter fähig ist. Um seinen eigenen unrühmlichen Standpunkt zu Brest zu verschleiern, stellt Raden Vergleiche an zwischen sich und Slonimski und des Eigenlobes braucht er reichlich viel, um sich selber etwas vorzumachen. Sogar den Literaturpreis, den Slonimski von der Stadt Warschau erhielt, hält Raden ihm vor! (Pui, wie unpoetisch für einen Poeten.) Auch für einen Sanacjaschriftsteller wie Raden-Bandrowski dürfte es letzten Endes nicht sehr wohlthuend sein, sich als Lügner und gemeinen Verleumder entlarven zu sehen, wie Slonimski es nun tut. Treffend sind die Worte, die Slonimski hierbei u. a. gebraucht: „Man kann sich die Hände waschen, aber solch ein Waschen beweist noch nicht, daß die Hände rein sind.“

Es wäre ergötlich, diesem so unziemlichen „Bettstreit“ der Geister das Humorbolle abzugeben, wenn dann nicht eine so entsetzlich peinvolle Blöße zutage treten würde, die sich solche Leute wie W. Sieroszewski und Raden-Bandrowski gerade bei dieser Gelegenheit gegeben haben. Was soll das Volk, was sollen ihre Leser, was soll das kulturelle Ausland hierzu sagen, wenn Schriftsteller, die für sich den Rang eines Volksgewissens in Anspruch nehmen, sich zu derart krämerhaft-kleinlichen Verleumdungen ihrer Kollegen erniedrigen und eine Sache, die die ganze Welt in Aufregung versetzt hat, mit einer zynischen Verlegenheitsläge abtun wollen. Und das alles nur deswegen, um das Protektorat der „starken Hand“, der man seine Lieder singt, nicht zu verlieren, auch um den Preis der Entäußerung seiner eigenen und der Standesehre.

Golassowitz.

Heute beginnt vor dem Bezirksgericht in Rybnik der Prozeß wegen der Mordtat in Golassowitz. Die politische Bedeutung dieses Prozesses darf von der deutschen Minderheit keinen Augenblick verkannt werden, und die Tendenz liegt klar zutage. Noch vor der Genfer Tagung des Bänderbundes soll der Dessenlichkeit dokumentiert werden, daß Angehörige der deutschen Minderheit einen Mord an einem polnischen Wachtmeister begangen haben. Es dürfte wohl innerhalb der deutschen Minderheit niemanden geben, der nicht den Ausgang der Dinge in Golassowitz auf das tiefste bedauern möchte.

Die Vorgänge von Golassowitz dürften noch allen unseren Lesern in Erinnerung sein. Während der Wahlzeit machten sich die Aufständischen, die Repräsentanten des Regierungslagers, auch in Golassowitz bemerkbar. Golassowitz ist eine deutsche Kolonie, und hier hat es den Aufständischen besonders der Pastor Harlfinger angetan, dessen Entfernung gefordert wurde, weil er angeblich das Deutschtum in dieser Ortschaft fördert. Und das ist im Jargon der Aufständischen ein Verbrechen. Die Golassowitzer Bürger lieben und achten ihren Pastor und scheinen nebenbei aus einem guten Bauernschrot zu bestehen, der sich nicht so einfach terrorisieren läßt. Zweimal besuchten sie die Aufständischen, von Sohrau in einem Lastauto kommend, und vernichteten das Eigentum der evangelischen Gemeinde, indem sie im Gemeinbehau die Fensterscheiben zertrümmerten und einige Bürger überfielen. Zum dritten Male wollten sich die Golassowitzer diesen Besuch der Banditen nicht gefallen lassen. Sie rüsteten zur Abwehr und bedauerlicherweise kam ihnen beim dritten Fall gerade der Wachtmeister Schnapka in die Quere, der durch einen Messerstich zum Opfer wurde. Erst sollte alles der Pastor verursacht haben, so berichtete die „Polska Zgodnia“. Dieser Pastor Harlfinger ist jetzt einmal unter den Angeklagten. Die

Angeklagten, die sich heute in Rybnik wegen Mordes zu verantworten haben, sind geständig. Sie leugnen die Tat nicht, aber die Ursachen sind noch völlig ungeklärt.

Verlezen wir uns in die Wahlzeit zurück. In Hohenbirken sind Deutsche nachts überfallen worden, polizeilicher Schutz ist ihnen versagt worden. Die Presse berichtete täglich vom Terror. Golassowitz ist zweimal am gleichen Tage von Aufständischen heimgesucht worden. Weder der Ueberfall in Hohenbirken, noch der Ueberfall bei Rawa in Eichenaue, noch andere Fälle, sind gerichtlich entschieden. Die Urheber des Ueberfalls in Golassowitz sind gerichtlich noch nicht gestellt und nun greift man aus der Menge der Erscheinungen gerade den Mordfall in Golassowitz heraus. Der Ausgang dieses Prozesses und das natürlich harte Urteil eines polnischen Gerichts gegen deutsche Minderheitsangehörige muß eine Enttäuschung zurücklassen, die nur von politischen Motiven geleitet ist. Wir unterstreichen hierbei mit allem Nachdruck, daß wir zu den polnischen Gerichten, aller Vorgänge ungeachtet, das volle Vertrauen haben. Dieses Vertrauen ist auch im Ullitz-Prozeß gerechtfertigt worden. Und darum beklagen wir die Schnelligkeit, mit der gerade der Mordfall von Golassowitz zum Austrag kommt. Nach Lage des Tatbestandes müssen die Angeklagten verurteilt werden. Aber das Urteil würde gemildert werden, wenn vorher diejenigen abgeurteilt sein könnten, die die zweimalige Heimsuchung durch Aufständische in Golassowitz verursacht haben. Weiter, wenn diejenigen schon abgeurteilt sein könnten, die die Heze gegen den Pastor Harlfinger betrieben und die Zertrümmerung der Fensterscheiben in dem Gemeinbehau vollzogen haben. Dieser Prozeß allein würde uns erst ein Bild der Ursachen entrollen, die zur Abwehrbereitschaft der Golassowitzer Bauern führten und aus welcher erst der tiefzubedenkenden Mord am Wachtmeister Schnapka zu erklären ist. Als eine Abwehr von Bedrängungen, die in ihrem Zorn über einen ungeführten Ueberfall gehandelt haben, nicht aber als eine gemeine vorsätzliche Mordtat. Wohl steht ihre Tat vor Gericht, nicht aber die

jenigen, die die Ursache zu dem ganzen Prozeß bildeten. Und unter solchen Voraussetzungen kann der Rybniker Prozeß über die Golassowitzer Bürger nur ein Zerrbild der Vorgänge sein.

Ob es politisch klug ist, den bedauerlichen Vorfall in Golassowitz, wo das „Schuldig“ gegen die ganze deutsche Minderheit ausgesprochen wird, noch vor Genf abrollen zu lassen, wagen wir zu bezweifeln. Eine Reihe von Verbrechen gegen die deutsche Minderheit aus der gleichen Wahszeit sind bisher ungeahnt und niemand glaubt ernsthaft daran, daß die Täter je zur Verantwortung gezogen werden. Deutsche haben durch Verletzung von Umständen einen Mord begangen, den wir alle auf das tiefste bedauern. Und wir bedauern diesen Mord um so mehr, weil wir festensfest davon überzeugt sind, daß er nie passiert wäre, wenn die Sicherheitszustände in der schlesischen Wojewodschaft andere wären, wenn die verantwortlichen Leiter der Wojewodschaftspolitik die Aufständischen zur Reize geziehen hätten. Auf diejenigen fällt die Verantwortung zurück, die die Zustände des Terrors in der Wojewodschaft geduldet haben, ohne diese Wahlmethoden und den Ueberfall auf Golassowitz wäre der Mord auch nicht möglich gewesen. Wir unterstreichen, daß wir durch diese Ausführungen keineswegs die Objektivität und Unparteilichkeit des Rybniker Gerichtshofes anzweifeln wollen oder beabsichtigen. Aber unsere publizistische Pflicht ist es, die Dinge so zu betrachten, wie sie sich im Volksmund spiegeln und hier liegt die Auswirkung als politische Tendenz des Golassowitzer Prozesses.

Das „Schuldig“, welches in Rybnitz unter Zugrundelegung des Gesetzes gegen 8 Angeklagte ausgesprochen wird, richtet sich in der Auswirkung gegen die Gesamtheit der deutschen Minderheit und das vor der Völkervereinigung, wo die Weltmeinung abgestimmt werden soll: Seht die deutsche Minderheit in Ostoberschlesien, das sind Menschen, die vor Morde an den Sicherheitsorganen nicht zurückschrecken. Der Rybniker Prozeß hat es einwandfrei erwiesen. Ging es im Augenblick nur um die Morde, wir würden über dieses „Schuldig“ kein Wort verlieren. Aber hier geht es um die politische Ausschrotung eines bedauerlichen Vorfalles, der bei aller Objektivität des Gerichts doch nur ein Zerrbild bleiben muß und der auf uns Deutsche ohne Einfluß bleibt. Das wahre, objektive Urteil kann erst dann entstehen, wenn die wirkliche Schuldigen abgeurteilt sein werden, die die Ursachen zu dem Golassowitzer Morde bildeten. Richtet nicht, damit auch ihr nicht gerichtet werdet!

—II.

Erminister Jozewski Regierungskommissar von Warschau?

Der Stadtrat der Hauptstadt soll aufgelöst werden.

Wie verlautet, soll der Stadtrat von Warschau in der nächsten Zeit aufgelöst werden. An seiner Stelle soll ein Regierungskommissar eingesetzt werden. Für diesen Posten wird der frühere „kurzfristige“ Innenminister und jetzige Wojewode von Wolhynien, Herr Jozewski, genannt.

China-Fliegerin Johnson in Warschau.

Die junge englische Pekingfliegerin Amy Johnson, die bei ihrem Australiensflug vom Glück so begünstigt war, ist bei ihrem jetzigen Unternehmen vom Pech verfolgt. Die Fliegerin, die schon auf dem Wege nach Berlin notlanden mußte, geriet beim Weiterflug über Polen in dichten Nebel und ging bei Makow, 100 Kilometer von Warschau, nieder, wobei die Maschine beschädigt wurde. Jetzt ist sie in Warschau eingetroffen, wo ihr Flugzeug repariert werden soll. Es ist fraglich, ob sie damit den Weiterflug wird antreten können.

Italienisches Flugzeuggeschwader am Ziel

New York, 7. Januar. Das italienische Flugzeuggeschwader, das in der Nacht zum Dienstag von Westafrika nach Südamerika startete, hat den Weg von rund 3000 Kilometern bis in den späten Abendstunden des Dienstag zurückgelegt. Nachmittags um 6 Uhr mitteleuropäischer Zeit wurden die Flugzeuge über der Insel Fernando Noronha gesichtet. Abends um 8 Uhr trafen sie in Port Natal an der südamerikanischen Küste ein. Damit erreichten die Flugzeuge ihr Ziel innerhalb 17 Stunden. Von den 12 gestarteten Flugzeugen sind 10 glücklich gelandet. Das 11. Flugzeug ging wegen einer Motorstörung in der Nähe von Sao Pedro auf der Sao Paulo-Klippe nieder. Die Besatzung wurde von einem italienischen Kreuzer aufgenommen. Das 12. Flugzeug wurde auf offener See zur Landung gezwungen und ebenfalls von einem Dampfer aufgefangen.

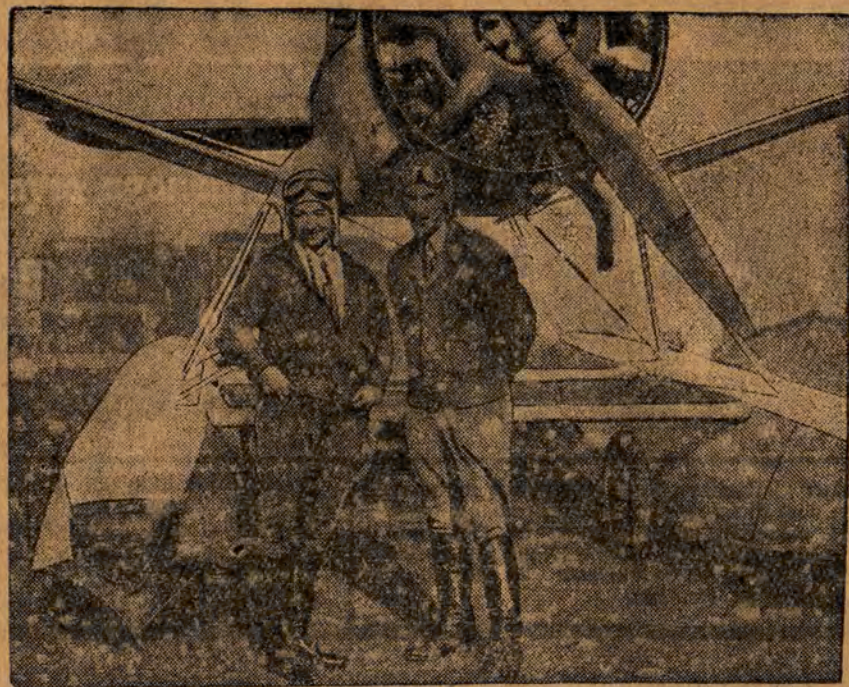
Trotsky kehrt in Oslo.

Oslo, 7. Januar. Trotsky wird Ende Januar in Oslo vor einem stark kommunistisch eingestellten Studentenverein einen politischen Vortrag halten. Die norwegische Regierung hat die Reisefreilassung bereits erteilt.

Englische Reaktion vermittelte im Bergarbeiterstreik.

Drohende Aussperrung in der Baumwollindustrie.

London, 7. Januar. Die infolge des Streiks in Südwesten abgebrochenen Verhandlungen zwischen den Grubenbesitzern und der Bergarbeitern werden am heutigen Mittwoch wieder aufgenommen. Die Regierung hat am



Witzglücker Ozeanflug.

Kapitän William MacLaren (rechts) und Frau Barni Saei vor ihrer Maschine, mit der sie von New York zu einem Ozeanfliegen nach London aufgestiegen sind. Die Piloten mußten auf den Bermudas notlanden.

Dienstag eingegriffen. Es fanden getrennte Verhandlungen zwischen dem Bergwerksminister Shinnell sowie dem Handelsminister Graham und den beiden Gruppen statt. Die Vertreter der Grubenbesitzer und Bergarbeiter werden heute in London unter dem Vorsitz von Handelsminister Graham verhandeln. Es soll versucht werden, eine Grundlage für die Fortsetzung der Verhandlungen zu finden.

In der englischen Webindustrie hat sich die Lage so verschlechtert, daß eine allgemeine Aussperrung in der gesamten Baumwollindustrie möglich werden kann.

Abflauen des Streiks im Ruhrgebiet.

Essen, 7. Januar. Die Streikbewegung im Ruhrgebiet wies am Dienstag mittag im Vergleich zum Vortage einen weiteren wesentlichen Rückgang auf.

Hungerdiktator Dränung.

Königsberg, 7. Januar. Im weiteren Verlauf der Ostreise hat der Reichszankler am Dienstag Tilsit und Insterburg besucht. In beiden Städten hatten sich auf der Bahnhöfen Menschenmengen angesammelt, die den Kanzler mit dem Ruf „Hungerdiktator“ empfingen.

Drosselung der Einwanderung nach USA.

100 000 „Unbefugte“ sollen ausgewiesen werden.

Washington, 7. Januar. Der Einwanderungsausschuß des Repräsentantenhauses lehnte am Dienstag den Antrag eines Abgeordneten auf zweijährige Unterbrechung der Einwanderung ab. Er stimmte dagegen dem Vorschlag des Staatsdepartements auf Minderung der Einwanderung um 90 Prozent zu. Damit ist auch die Bevorzugung solcher Einwanderer gefallen, die Verwandte in Amerika haben. Der Arbeitsminister beantragte beim Senat die Verschärfung der Bestimmungen über die Ausweisung von Ausländern, insbesondere die Befugnis zum Ausweis beim Vorliegen irgendwelcher strafbarer Handlungen. Wie inzwischen amtlich festgestellt wurde, halten sich zur Zeit 400 000 Ausländer ohne Paß in Amerika auf. Von ihnen dürften demnächst 100 000 ausgewiesen werden.

Gandhis Sohn zu 6 Monaten Gefängnis verurteilt.

London, 7. Januar. Der Sohn Gandhis wurde am Mittwoch in Surat zu 6 Monaten schwerem Gefängnis verurteilt. Er hatte nach Verbüßung seiner ersten Strafe die Propaganda sofort wieder aufgenommen und war am 19. Dezember während einer Rede verhaftet worden. In Bombay fand gleichzeitig der Prozeß gegen den Präsidenten des für ungeheuerlich erklärten indischen Nationalkongresses Patel statt. Er wurde zu 9 Monaten Gefängnis verurteilt.

Wiebektum über Nordkarolina.

New York, 7. Januar. Am Dienstag suchte den nordamerikanischen Staat Nordkarolina ein Wirbelsturm heim, der ungeheuren Sachschaden und zahlreiche Opfer an Menschenleben forderte. Nach den letzten Meldungen sind bei dem Wirbelsturm in Nordkarolina 12 Menschen ums Leben gekommen und 130 verletzt worden.

Sensationelle Enthüllungen über das Unglück des „R. 101“.

London, 7. Januar. Der Untersuchungsgerichtshof über das Unglück des englischen Lustschiffes „R. 101“ wird, wie „Daily Chronicle“ erfährt, noch vor Ende dieses Monats seinen Bericht veröffentlichen. Der Bericht wird vorher dem Kabinett unterbreitet werden. Er soll ein umfangreiches Dokument sein, das in vieler Hinsicht aufsehenerregende Enthüllungen bringt. Der Bericht wird eine vollständige Darstellung der Untersuchungen mit sämtlichen technischen Einzelheiten und so weit als möglich die Ursache und mögliche Schuld feststellen.

Tagesneuigkeiten.

Massenverhaftungen im Norden der Stadt

Am Montag, den 5. Januar, um 10 Uhr abends besetzten die politischen Polizeibehörden in Assistenten uniformierter Polizisten das Versammlungslokal in der Rajtera Nr. 13, indem eine Versammlung der P.P.S.-Linken stattfand. Alle anwesenden Personen, ungefähr 70 an der Zahl, wurden verhaftet und in Automobilen gruppentweises nach dem Arrestlokal der politischen Polizei, Alinskiego 152, gebracht. In der Nacht wurde in den Wohnungen der Verhafteten Untersuchungen vorgenommen. Im Versammlungslokal wurden sämtliche gedruckten Bücher und sonstige Schriftstücke beschlagnahmt. Das Lokal wurde versiegelt. Es ist schon die dritte Unternehmung, die in den letzten Monaten in diesem Lokal stattfand, da in diesem Lokal alle möglichen radikalen Gruppen Unterkunft gefunden haben. Die Verhaftungen haben in der ganzen Stadt großes Aufsehen erregt.

Die Verteilung der Kohlenbeihilfen für die Arbeitslosen.

Der Magistrat der Stadt Łódź teilt mit, daß am Freitag, den 9., und Sonnabend, den 10. Januar, die Verteilung der Kohlentälons für diejenigen Arbeitslosen stattfindet, die eine Familie zu ernähren haben, in Łódź wohnen und in der Zeit vom 22. bis 31. Dezember 1930 für die städtische Kohlenbeihilfe registriert wurden. Die Kohlentälons werden im Büro des Unterstützungsamtes, Straße des 28. Kan. Schützenregiments 32 in der Zeit von 9 bis 14 Uhr in folgender Reihenfolge verteilt:

Freitag, den 9. Januar: A, B, C, D, E, F, G, H, I, J, K, L, M, N, O.

Sonnabend, den 10. Dezember: P, R, S, T, U, V, Z.

Bei der Empfangnahme der Talons ist vorzuweisen ein Personalausweis oder ein anderes amtliches Dokument, das die Identität des Betreffenden feststellt, die Arbeitslosenlegitimation mit den Kontrollstempeln vom Monat Oktober, November und Dezember, das Krankenlassenbüchlein. Die erhaltenen Kohlentälons können dann sofort in den Kohlenlagern an der Benglowa 3 oder an der 11-go Listopada (Konstantynowska) 107 gegen Kohle eingetauscht werden.

Łódzki Industriellenvertreter beim Handelsminister.

Der noch immer unerledigte Konflikt mit dem Spinnersverein wegen der Baumwollgarnpreise hatte eine Intervention beim Handelsminister zur Folge. Um das Gutachten dieses Ministeriums einzuholen, begab sich vorgestern eine Abordnung des Verbandes der Textilindustrie im polnischen Staate im Bestande der Herren Geyer, Kündemann, Lagers und Direktor Szrednicki nach Warschau. Die Abordnung wurde seitens des Handelsministers Prystor empfangen, wobei sie diesem in einer halbständigen Unterredung die Lage in der hiesigen Textilindustrie, und insbesondere die Lage in der Baumwollbranche darlegte. Die seitens des Ministers gemachten Vorschläge sollen in der nächsten Tagen im Industriellenverbande zur Erörterung gelangen, worauf endgültige Beschlüsse hinsichtlich des Kartells der Baumwollspinnereien gefaßt werden sollen. (b)

Das pharmazeutische Personal muß registriert werden.

Das Łódzki Wojewodschaftsamt hat vom Innenministerium ein Schreiben erhalten, demzufolge alle Angestellten in den Apotheken auf speziellen Karten registriert werden müssen. Das Ministerium hat gleichzeitig die entsprechenden Registrationskarten überhandt, die nach Ausfüllung dem pharmazeutischen Inspektor beim Wojewodschaftsamt mit dem genauen Namensverzeichnis sämtlicher Angestellter der Apotheken eingesandt werden. Die Registrierung muß bis zum 1. April d. J. durchgeführt sein, worauf die ausgefüllten Registrierungskarten nach dem Innenministerium übersandt werden. (a)

DIE LICHTTRÄGERIN

ROMAN VON ERNEST BECHER
Copyright by Martha Feuchtwanger, Halle a. d. S.

Der Professor ging voran, ihm folgten Fleming und seine Tochter und Felix wollte den Schluß machen. Allein Fleming verzögerte seinen Schritt, bis sich der junge Künstler neben Lissa befand. Welbele blieb noch bei einem und dem andern der jungen Leute stehen und machte den Kunstliebhaber auf vorhin vergangene Einzelheiten aufmerksam; dadurch gewann Felix Zeit, das Mädchen neben sich heimlich zu betrachten.

Lissa mochte siebzehn, höchstens achtzehn Jahre zählen. Sie war von zierlicher, vollkommen ebenmäßiger Gestalt und in ein elegantes englisches Kostüm von dunkelblauem Stoff gekleidet, das ihren Formen aufs vorteilhafteste angepaßt war. Sie besaß feine, zarte Gesichtszüge, die einen lieblichen Gesamteindruck machten — ein Schönheitsrichtiger hätte aber wohl manches an ihr auszufehen gehabt. Ernst blickten zwei große, samt dunkle Augen von fast weichenfarbenen Blau dem Beschauer entgegen, wenn der Blick nicht wie eben jetzt zu Boden gesenkt war. Unter dem kleinen Hütchen stahlen sich ein paar widerspenstige blonde Locken hervor und ringelten sich auf der klaren Stirne.

Felix war mit seiner verstohlenen Betrachtung eben fertig geworden, als sie bei der Türe des Besuchsimmers

angeworfen waren und der Professor sie eintreten ließ. Man nahm Platz und Welbele begann:

„Erlenbach, Herrn Fleming gefällt Ihr Diskuswerfer so sehr, daß er ihn kaufen will. Nennen Sie ihm also den Preis — aber machen Sie es gnädig, denn Herr Fleming ist ein sehr armer Mann!“ scherzte er.

Felix sah überrascht empor.

„Ich? Die Figur ist ja Ihr Eigentum, Herr Professor! Sie ist in Ihrem Atelier, auf Ihr Begehren hin und mit Ihrem Materiale gegossen worden und Sie haben auch bisher immer selbst —“

„Wenn ich brauchbare Arbeiten meiner Schüler verkaufe und mir den Kaufpreis behalte“, unterbrach ihn Welbele, „so tue ich dies in der Erwägung, daß gewöhnlich auf ein brauchbares Werk drei oder vier andere folgen, die zu nichts zu gebrauchen sind und bei denen ich das Material verliere, das, wie Sie wissen, nicht gerade billig ist. Bei Ihnen aber, lieber Erlenbach, steigt die Sache doch anders, Sie haben mir schon seit geraumer Zeit nichts verpaßt. Bereichern will ich mich mit den Arbeiten meiner Schüler nicht, so wenig wie ich Ihnen, lieber Erlenbach, ein verhängtes Geschenk machen will — den Materialpreis werden wir miteinander streng verrechnen. Den Lohn Ihrer Arbeit aber sollen Sie einstreichen.“

Felix zögerte mit der Antwort. Endlich sagte er:

„Herr Professor, ich bin so überrascht, daß ich im Augenblicke nicht weiß —“

„Nun, wenn Sie mich ermächtigen, den Handel für Sie abzuschließen, so verspreche ich, weder Sie noch Herrn Fleming zu benachteiligen.“

„Ich danke Ihnen für Ihre Güte —“

„Schon gut — also die Geschichte ist gemacht!“ unter-

brach ihn Welbele gutgelaunt. „Herr Fleming, nun hüten Sie sich!“

Der Kunstfreund lächelte.

„Ich hätte noch eine Bitte an Herrn Erlenbach“, erklärte er. „Ich wäre Ihnen dankbar, wenn Sie die Güte hätten, den Transport des kleinen Kunstwerkes in mein Haus persönlich zu überwachen. Mein Diener weiß zwar mit dergleichen wohl umzugehen, indes sicher ist sicher!“

„Ich stehe ganz zu Ihrer Verfügung!“

„Dann wollen wir gleich die Zeit bestimmen — wäre es Ihnen möglich, heute so gegen fünf Uhr nachmittags uns aufzusuchen?“

„Wenn es Ihnen so genehm ist, Herr Fleming.“

„Also dann werde ich Anton so gegen einhalb fünf Uhr ins Atelier senden. Es würde mir überhaupt Freude machen, wenn Sie uns ein oder das andere Mal aufsuchen würden, wie Sie gerade Zeit und Lust haben. Sie werden nur Künstler treffen, alte und junge, berühmte und noch weniger bekannte, und sich, glaube und hoffe ich, ganz wohl fühlen in diesem Kreise.“

Ein schneller, scharfer Blick Lissas kreifte bei dieser Einladung des Vaters wie fragend Felix' Antlitz.

„Herr Fleming — diese Einladung — Ihre Liebenswürdigkeit —“

„Ich muß dem schüchternen Jüngling zu Hilfe kommen!“ rief Welbele lachend. „Da ich zu den alten und unbekannteren Künstlern gehöre, von denen Fleming gesprochen hat, so werde ich Sie unter meine schützenden Flügel nehmen, Erlenbach, und Sie getreulich beaufsichtigen. Heute nachmittag aber müssen Sie schon allein gehen, denn ich bin bei der Fürstin Wolffenstein geladen.“

Fleming erhob sich, begrüßte seine Tochter.

(Fortsetzung folgt.)

Tonfilm-Theater CASINO



Beginn der Vorstellungen um 4.30, letzte 10 Uhr. Sonnab., Sonntags u. Feiertags 12 Uhr. Mittagsvorstellungen zu niedr. Preisen ab 75.

heute u. folgende Tage:

Motto: Jungparis, Altparis, Quartierlatin, Montmartre, Boulevard, Große Oper, Champs Elysees — Wer mich nicht kennt — der liebt mich nicht?

Der berühmte Stern aus der Pariser Music-Hall, die raffige u. temperamentvolle

Irena Bordoni

Jack Buchanan sowie der vorjährige in dem großen Gesang-Tonfilm

„Die Pariserin“ (Liebesprobe)

Reiche Melodien und humorvoller Text.

Schöne Frauen, prachtvolle Ausstattung.

Lodzer Turnverein „Kroff“

Zu unserem, am 17. Januar d. J. im eigenen Vereinslokale stattfindenden

traditionellen Mastenball

laden wir alle unsere Mitglieder und Angehörige, befreundete Vereine und Sympathiker unseres Vereins ein. — Erstklassige Musikkapelle A. Thonfeld. Dekorationen. — Überraschungen. — Potillon. — Gutes Bäckereibrot.

Das Komitee.
Eintritt erfolgt nur gegen Vorzeigen der Einladungs- und Karte, welche allabendlich im Vereinslokale erhältlich ist.

Vortragsplan d. Jugendbundes der D.G.A.P.

- Im Laufe des Monats Januar veranstaltet der Jugendbund unseres Bezirkes in den einzelnen Ortsgruppen folgende Vorträge:
- 11. Jan. (Sonntag) **Alexandrow** Wierzbicki str. 15 um 8.00 Uhr Märchenstunde für Kinder „7.00 für Jugend- und Parteigenossen: „Ägypten“ mit Bildbilden.“
 - 14. Jan. (Mittwoch) **Ruda Babianicka**, Gurna 43 um 8.00 Uhr Märchenstunde für Kinder „7.30 für Jugend- und Parteigenossen: „Die Stellung des Menschen in der Natur“
 - 17. Jan. (Sonntag) **Ren. Platin**, Cogan 7 um 6.00 Uhr Märchenstunde für Kinder: „Alte Baba und die 4 Räuber“ u. „Aladin und die Wunderlampe“ 7.30 für Jugend- und Parteigenossen: „Die Stellung des Menschen in der Natur“
 - 18. Jan. (Sonntag) **Chojny** Kosza 36 um 8.00 Uhr Märchenstunde für Kinder „8.00 für Jugend- und Parteigenossen: „Der Schwarzwald“
 - 22. Jan. (Donnerstag) **Lodz-Zentrum**, Petrikauer 109 um 7.30 Uhr für Jugend- und Parteigenossen: „Griechische Kunst“
 - 24. Jan. (Sonntag) **Konstantynow** um 8.00 Uhr Märchenstunde für Kinder für Jugend- und Parteigenossen: „Die Schrecken des Krieges“
 - 1. Febr. (Sonntag) **Tomaszow**, Miła 26/27 um 4.00 Uhr Märchenstunde für Kinder Märchen aus „1001 Nacht“ „5.00 für Jugend- und Parteigenossen: „Die Schrecken des Krieges“
- Zu den Vorträgen werden Jugend- und Parteigenossen, wie auch Gäste freundlich eingeladen.
- Zur Deckung der Unkosten wird eine kleine Spende erhoben. Sämtliche Vorträge werden durch Filmstreifen illustriert.

LEONHARDTSCHEN ENGLISCHE BIELITZER TOMASZOWER STOFFE

empfiehlt zu mässigen Preisen



Erwachsenen erteilt Privat-Unterricht

ab 50 Groschen pro Lektion in polnisch, deutsch auch russisch. Steniewicza 79, Wohnung 28.

Dr. Heller
Spezialarzt für Haut- u. Geschlechtskrankheiten
Nawrocie. 2
Tel. 179-89.
Empfängt bis 10 Uhr früh und 4-8 abends. Sonntag von 12-2. Für Frauen speziell v. 4-5 Uhr nachm.
Für Unbemittelte Spezialkonsultation.

Das Sekretariat der D. G. A. P.

Lodz, Petrikauer Straße 109, rechte Offizin, Partierre.

Auskunftsstelle für Rechtsfragen, Wohnungsangelegenheiten, Militärfragen, Steuerfragen und dergl. Anfertigung von Gesuchen an alle Behörden, Anfertigung von Gerichtsklagen, Uebersetzungen.

Der Sekretär des Bureaus empfängt Interessenten am Montag, Mittwoch und Freitag von 5-7 Uhr abends.

Heilanstalt Zawadzka
der Spezialärzte für venerische Krankheiten

Tätig von 8 Uhr früh bis 9 Uhr abends, an Sonn- und Feiertagen von 9-2 Uhr.

Ausdrücklich venerische, Blasen- u. Hautkrankheiten Blut- und Stuhlgefangenanalysen auf Syphilis und Tripper Konsultation mit Urologen u. Neurologen.

Blut-Hellablinett. Kosmetische Heilung. Spezialer Wartesaal für Frauen.
Beratung 3 Knot.

Zahnarzt H. SAURER

Dr. med. ruff. approb.
Mundchirurgie, Zahnheilkunde, künstliche Zähne
Petrikauer Straße Nr. 6.

Pestalozzi-Bilderbücher

Kleine Leute	Tiere aus fernem Lande	Vergnügte Ferien
Mein erstes Buch	Für die Kleinsten	Gute Kameraden
Im Tiergarten	Püppchens Guckkasten	Ländliche Freuden
Wilde Tiere	Eisenbahn-Bilderbuch	Romische Tiere
Bunte Bilder	Lustige Gasengeschichten	Mein Viehling
Der kleine Tierfreund	Allerlei Zeitvertreib	

empfehlen

der Buch- und Zeit-Vertrieb **„Volkspreffe“** Lodz, Petrikauer 109 (Wdn. d. „V. Volksztg.“)

Theater- u. Kinoprogramm.

Stadt-Theater: Gastspiel Junosza-Stepowki
Mittwoch „Osma zona Sinobrodego“; Donnerstag „Car Pawel“

Kameal-Theater: Gastspiel Stefania Jarkowska; Mittwoch „Dobra wrózka“; Donnerstag „Sekretarka Pana Prezesa“

Populäres Theater: Mittwoch u. Donnerstag „Broadway“

Philharmonie Sonntagabend Künstler-Redoute der Schauspieler des Stadt-Theaters

Kazimierz Krukowski im Stadt-Theater. Sonntag, 12 Uhr Morgen-Karneval „Złote szalasterwa“

Casino: Tonfilm: „Die Pariserin“
Grand Kino: Tonfilm: „Paramount-Parade“
Luna: Tonfilm: „Die Welt tobt“
Splendid: Tonfilm: „Nach Sibirien“
Przedwiośnie: „Ritter der Liebe“